

## OMLAD IST FREI!

**Die Reconquista hat begonnen! Das Roßbanner weht wieder über dem markverweserlichen Castello!**

**O***Omlad/Süd-Almada: Es war ein Traum, der fast auf den Tag genau 100*

*Jahre währte. Ein Traum, so fragil, daß der Luftbauch eines Flüsterns ihn hätte zerbrechen lassen können. Aber nun wurde aus dem Traum Realität, denn die Reconquista und die Vertreibung der Götzendiener aus der zwölfgöttlichen Reichsmark Amballas hat begonnen – Omlad ist frei!*



Die Sonne im Praiosmond brannte vom Himmel, als Magnaten aus dem ganzen Königreich sich zu Jassafheim versammelten, um Rat zu halten und ihre Truppen zu sammeln. Die Culminger Liga, Falado, Ragalths-  
 quell, Flogglond, Nemento, Stadt und Mark Punin, Imrah, Kornhammer, Hornenfurten und Hellenwald entsandten

Vertreter, dazu kamen weitgereiste Kämpfer: Die *Blutrochen-Otta* aus Auriler, die *Wintbramsr-Otta* (was übersetzt so

viel heißt wie Windbrummer), die *Aardbreckr-Otta* (Schollenbrecher), aber auch ein paar Krieger von der *Brantrakka-*

*Otta* (Brandrächer) waren aus dem Nordland erschienen, um gegen die Ungläubigen zu kämpfen. Hinzu kamen die Abschlußklasse der Premier Trutzburg, die mit ihrem Lehrer Isleif Rothelm und einem Rondrageweihten aus Prem gereist kamen, um ihre Kriegerausbildung mit einigen praktischen Erfahrungen abzurunden. Sie waren es auch, die Geschütze mitgebracht hatten: Onager und Rotzen, letztere geliefert von Thiesson & Grupp, den bekannten thorwalschen Geschützwerkstätten.



Nach einem heftigen Disput unter den Magnaten, wer den Oberbefehl erhalten sollte, war es





schließlich Ramiro der Novadischlitzer, Baron zu Schelak, der das Commando erhielt. An seiner Seite jedoch war niemand geringeres als der nach wie vor in Acht stehende Obrist Gwain v. Harmamund, der einstige Answinist, der auf der Walstatt zu Yrosien gegen die Novadisfocht (s. YB Nô 17). Vom ganzen Yaquirufer hatte Tankred von Imrah, der den Troß befehligte, Kulter, Segler und Ruderschiffe zusammengestellt, um die Truppen in die heidnisch besetzte Reichsmark zu debarkieren, derweil fast täglich Andachten der verschiedenen Kirchen abgehalten wurden. So geschah es, daß weniger als vier Wochen nach dem Zwölferduell wiederum Almadaner Truppen auf dem Boden des okkupierten Amhallassih standen, doch diesmal,

um sich den vom selbsternannten Emir versprochenen und verräterisch ein-

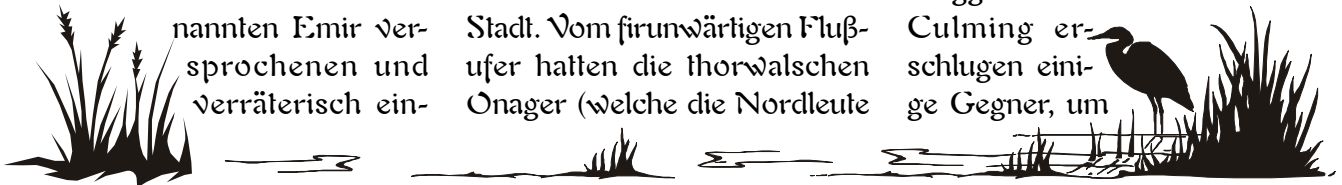
gehaltenen Preis zu holen: die Herrschaft über Omlad, die alte Capitale Süd-Almadas!

Schnell wurde die Stadt umzingelt, beide Tore hatte der Festungskommandant Faldoro Cavazziri (ein schändlich zum Rasthullah-Unglauben konvertierter Almadaner!) bereits verschließen lassen. Leider mußten die Angreifer feststellen, daß der Bey von Omlad aus dem Hause al'Mougan nicht in der Stadt zu sein schien, denn seine Fahne war über den Zinnen nicht zu entdecken. Doch wenig Zeit hatte man, sich darüber Gedanken zu machen. Schon als die ersten Erdwälle aufgeworfen wurden, um sich gegen einen möglichen Ausfall vorzubereiten, schlug ein Geschöß in einen der Hafentürme, ein weiteres fand das Ende seiner Flugbahn in einer der novadischen Villen der Stadt. Vom firunwärtigen Flußufer hatten die thorwalschen Onager (welche die Nordleute

von den Horasknechten erbeuteten) ihren Beschuß begonnen, derweil je zwei schwere Rotzen an die beiden Tore der Stadt trommelten.



Inzwischen war die Kavallerie der Magnaten weiter ins Landesinnere geprescht, um vor möglichen Entsatztruppen zu warnen und diese, so möglich, aufzuhalten. Man entdeckte auch nicht viel später einen Zug von Bewaffneten und Wagen mit Nachschub, offensichtlich für Omlad bestimmt. Kaum traute man sich jedoch, diesen anzugreifen, da er der eigenen Reiterei an Kopfstärke weit überlegen war. Statt dessen wurde ein Bote an Dom Ramiro geschickt, welcher wiederum Befehle gab und sich dann auf sein Roß schwang, um sich die Sache selbst anzusehen. So kam es am zweiten Tag der Belagerung, nur wenige Dutzend Meilen vor Omlad, zu einer Schlacht, die so nur von brillanten almadanischen Strategen ausgedacht werden konnte. Baron Ramiro ließ seine Kavallerie, zusammen kaum mehr als 50 Reiter, wild auf den Zug der Novadis zugaloppieren. Berittene Armbrustschützen aus Ragathsquell schossen ihre Bolzen ab, die Caballeros und Dragoner aus Kornhammer, die Mantrash-Mandatoren unter Arvid von Flogglond und die Reiter aus Culming erschlugen einige Gegner, um





sich dann fluchtartige umzuwenden, als die Nachhut der Novadis nach vorn stürmte, um ihren bedrängten Kameraden zu helfen. Wohl versuchte der Commandant des Zuges, seine Leute im Zaum zu halten, doch die Aussicht auf einen leichten Sieg über die Wüstenkrieger ließ die Vorsicht vergessen. So rächt es sich, nimmt man seinen Gegner nicht ernst! Denn die Almadaner ritten an einem kleinen Waldstück vorbei, auf Omlad zu, die Novadis dicht auf den Fersen. Als diese jedoch den Wald erreichten, hielt Boron reiche Ernte: eine leichte und eine mittelschwere Rotze, die in der Nacht in Stellung gebracht worden waren, schossen Bolzenkanister und Hagelschlag auf die Gegner,

Fäladoer Bogen- und Schelaker Armbrustschützen mähten die Reiter aus dem Sattel. Den Rest besorgten Söldlinge der Culminger Liga und der Franfelderin. So war es auch ein leichtes, den Troß zu überrennen und die Vorräte unter dem Jubel der Belagerer ins Lager zu bringen. Zu dieser Zeit jedoch begann ein Gerücht die Runde zu machen: Dom Ramiro war angeblich im Kampf schwer verwundet

und in sein Zelt gebracht worden. Er erschien auch nicht

mehr vor dem Zelt, noch empfing er einen der anderen Magnaten, doch aus dem Feldher-



renzell kamen immer noch schriftliche Anweisungen, gesiegelt mit dem Wappen der Alcortas.



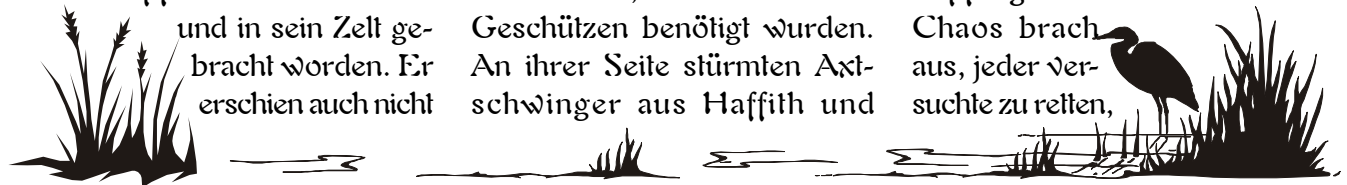
Am Abend des dritten Tages war es dann soweit: auf dem efferdseitigen Tor griff die Blutrochen-Otta an, unterstützt von den Absolventen der Premier Trutzburg und einigen weiteren Thorwalern, die nicht bei den Geschützen benötigt wurden. An ihrer Seite stürmten Axtschwinger aus Haffith und

Waffenknechte des Al`Mukturers und des Hornenfurters. Auch Traviano Valdonya, Adeptus major aus Punin, hatte sich dem Angriff angeschlossen, um seine Kunst zum Nutzen und Frommen des Königreiches einzusetzen. Die Novadis waren zu diesem Zeitpunkt bereits demoralisiert. In den Wochen seit dem Turnier waren immer mehr seltsame Dinge passiert: Rotzen waren sabotiert worden, Brunnen wurden vergiftet, den Kampfgeist lähmende Gerüchte kursierten. Dazu kam der stete „Besuch“ von Granit- und Gußeisenkugeln, der aus heiterem Himmel in die Häuser einschlug. Ein Schuß fiel gar auf den zu dieser Zeit menschengefüllten Markt und hin-

terließ viele Opfer. Und nun, ausgerechnet in diesem Augenblick, war auch Faldoro Cavaziri nicht mehr aufzufinden, um seinen Männern zu gebieten!

Dies heizte die Stimmung nur noch mehr an: „Die Almadaner sind bereits in der Stadt!“ ging bald ein neues Gerücht, ein anderes: „Die hohen Herren sind durch Tunnel geflüchtet und überlassen uns dem Zorn der Zopfträger!“

Chaos brach aus, jeder versuchte zu retten,





was zu retten war! So achtete niemand auf eine kleine Gruppe entschlossener Leute, die im Handstreich eines der Tore nahmen und es von innen öffneten. Noch bevor die Sturmglocke geläutet werden konnte, donnerte die almadanische Reiterei in die Stadt, gefolgt von den Söldlingen und Waffenknechten der Magnaten. An der Spitze der Truppe niemand anderes als Gwain v. Harmamund, in der Rechten den roßknäufigen Säbel der Gräfin Hadjinsunni. Nicht schlecht aber staunten die in die Stadt drängenden Almadaner, als sie in der Nähe des Tores auf Dom Bernfried von Falado und den albernischen Baron von Draustein stießen, die sich offensichtlich schon seit einiger Zeit in Omlad aufhielten.



„VIVAT ALMADA!“ war der letzte Ruf, den viele novadische Götzenanbeter in dieser Sphäre hörten. Jeder Einwohner der Stadt, der sich den

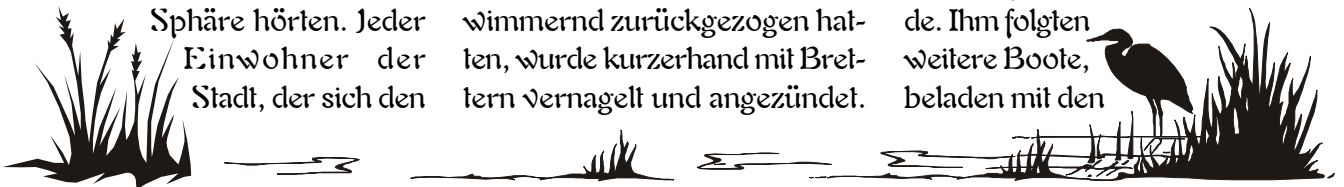
kampfeslüsternen Kriegern unter dem Roßbanner entgegensetzte, wurde erbarmungslos niedergemacht.

Barinn d'Artésa y Perain, Magister der destruktiven Hermetik, war derweil mit Dom Stordan v. Culming, Pedro v. Kornhammer sowie den beiden garetischen und nordmärkischen Rittern Gwyn und Dregor zum anderen Tor geeilt, und gemeinsam machte man die Wachen nieder, bevor sich auch diese Pforte öffnete und die Thorwaler in die Stadt stürmten. Und wiewohl besonnene Magnaten wie Dom Thorom v. Haffith oder der thorwalsche Rondra-Geweihte Tjalf Jurgesson zur Mäßigung rieten, so geschahen doch Greuel, die den angestauten Haß von Generationen aufzeigten. Novadische Frauen und Mannen wurden von Söldlingen auf offener Straße geschändet, ein Bethaus des Rastullah, in das sich einige Dutzend Heiden wimmernd zurückgezogen hatten, wurde kurzerhand mit Brettern vernagelt und angezündet.

Anderes kann der Chronist nicht wiedergeben, denn seine Hand wagt nicht aufzuschreiben, was seine Augen sahen.



Nur wenige Stunden später war Omlad vollständig im Besitz der Befreier, letzte Widerstandsnester wurden ausgehoben. Auf den Zinnen der markverweserlichen Festung wurden die Fahnen all derjenigen Dominien und Familias aufgezogen, die sich an dem Kampf beteiligt hatten. Doch nicht wenige Angreifer waren gefallen. Von den Almadanern wurden mehr als 60 Verwundete und Tote gezählt, die Thorwaler hatten 25 zu beklagen. Am tiefsten schmerzte der Tod von Isleif Rothelm, dem Leiter der Premer Kriegerakademie. Er wurde am nächsten Tag auf ein erbeutetes novadisches Schiff gebracht, welches in Flammen gesetzt und dem Yaquir überantwortet wurde. Ihm folgten weitere Boote, beladen mit den





Töten der Nordleute, auch diese bereits brennend.



Dom Ramiro ließ sich schließlich nach zwei weiteren Tagen aus dem Feldherrenzelt tragen (!) und nahm Residenz in der Festung der Stadt. Gwain v. Harmamund wurde ebenfalls dort einquartiert, und so manches Ondit besagt, daß eigentlich er es war, der Omlad befreite, da Dom Ramiro malade niederlag. Faldoro Cavazziri, der Festungskommandant, wurde derweil noch immer nicht gefunden. Aber es heißt, daß eine Truppe von Flogglondern ihn bei Nacht und Nebel über den Fluß gebracht habe, wo sich seine Spur verliert.

Welche Reaktion nun vom Goldacker bzw. aus Gareth, vor allem aber aus Amhallah und dem „Großen Zelt“ des heidnischen Kalifen erfolgt, darauf ist das ganze rahjagefällige Königreich gespannt. Wehe Euch, Götzendiener! Die Tage Eurer Vertreibung aus der zwölfgöttlichen Reichsmark sind angebrochen!

*Jago  
Sensendengler*

## Der Kampf der Soberans

### Yaquirtaler Blutfehde weitet sich zum Flächenbrand aus!

**Auch die Häuser Ferbras, Freiwald, Cerastes, Fuxfell, D'Artesa und die Reichsstadt Taladur greifen in die Querella ein!  
Erste Scharmützel und Hinterhalte!**



**G**rafenschaft Yaquirtal: Hatten wir in der letzten Ausgabe unserer Journaille noch in düsterer Vorahnung orakelt, daß die feige Verschleppung des gräflichen Banus Praiodar v. Streitzig (s. YB Nô 17) leicht eine Blutfehde von lange nicht mehr gekannten Ausmaßen nach sich ziehen könnte, so haben sich unsere allerschlimmsten Befürchtungen bewahrheitet oder wurden sogar noch übertroffen:

Was als Blutfreundschaft der Häuser Rebenthal-Al'Shirasgan und Streitzig-Madjani begann, überzieht die reiche Taltschaft Yaquirtal inzwischen wie ein Lauffeuer, das immer weiter auf verbündete und verfeindete Geschlechter übergreift und sie in den Strudel der ehrbaren Verpflichtung zu Blutrache und Vergeltung reißt. Schon einen Tag nach Bekanntwerden der perfiden Entführung Dom Praiodars kam es

im prächtigen städtischen Palacio der Streitzigs in Ober-Punin zu einem eilig anberaumten Treffen zwischen Graf Selindian-Hal, Mundschenk Gonzalo di Madjani und Dom Praiodars Kindern Rohalija, Gendahar und Galen v. Streitzig. Der jugendliche Graf, durch seine Altvorderen selbst mit Streitzig-Blut in den Adern, wollte seinen getreuen Ratgeber und Banus schnellstmöglich wieder an seiner Seite und in Freiheit wissen, und befahl Dom Gendahar und Dom Gonzalo schweren Herzens, „mit meinem Wissen zu tun, was immer in einem solchen Falle nötig ist!“

Da der Stammbaum der Madjanis durch den frühen Heldinentod Domña Rinayas bis auf zwei Blätter entlaubt ist, blieb dem würdevollen, 75jährigen Soberan Dom Gonzalo keine andere Wahl, als in seinem hohen Alter nochmals selbst Reiterharnisch, Helm und Rapier anzu-

legen und Madasee auf dem Rücken eines gepanzerten Streitrosses zu verlassen. Er detachierte den im Sold seiner Famiglia stehenden, zwielichtigen Condottiere Loredello di Abrantes mit seinen 40 Mercenarios aus dem Feldlager der Reconquista-Streitmacht vor Omlad in die rahjawärtige „Ebene der 1000 Pferde“, während er selbst zunächst zum Almadinpalast in die Unbezwingbare ritt, um seinen vorgesetzten Landvogt, Dom Ansvin v. Al'Muktur, über die Geschehnisse und sein Vorhaben in Kenntnis zu setzen. Zu seiner freudigen Überraschung schloß sich Dom Ansvin, gewandelt als Privatmann in die Farben der Ferbras und bewaffnet mit seinem Schwert Leuenfang, seinem geplanten Zug gegen Sherbeth – die Dominie der Rebenthals – an, da er die Bedeutung der sich zu-

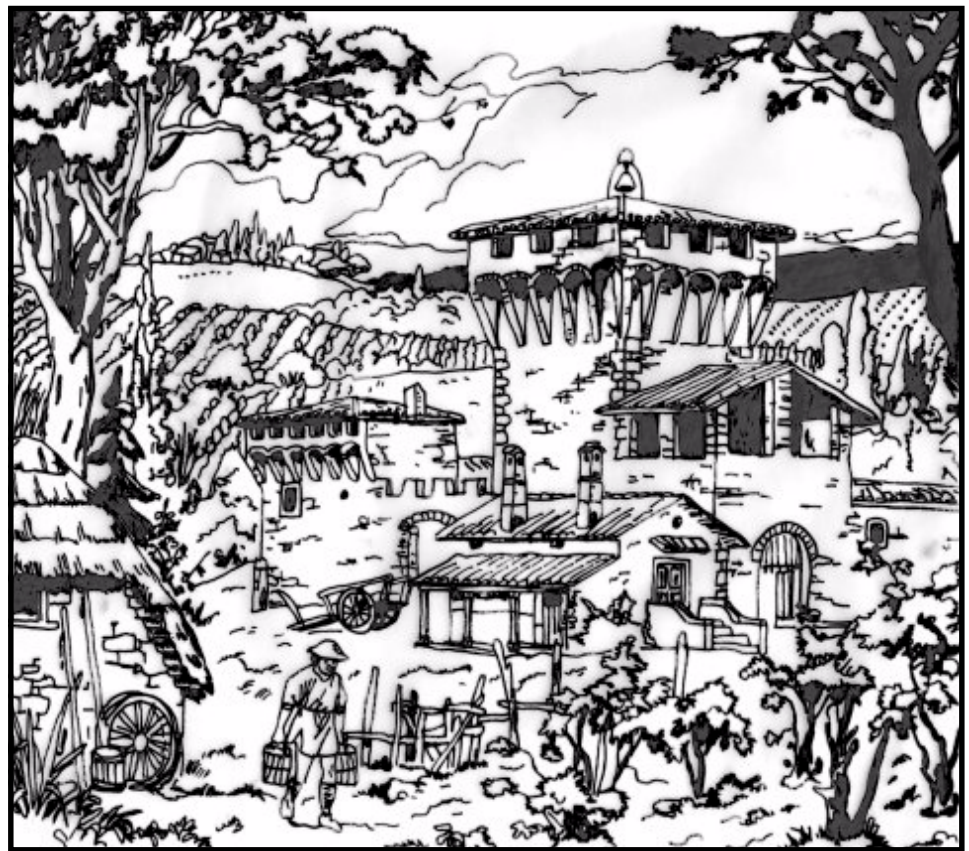




Querella erkannte, in der mutmaßlich nicht über weniger als über das fürdere Schicksal des Yaquirtals und die Zukunft ihrer aller Nachmaligen entschieden wurde. Ebenso sah dies auch der zu jener Zeit Dom Ansvin visitierende Reichsrichter und -edle Angrand v. Freiwald, der sich jedoch ob seines tsagefällig-friedvollen Gemüts zunächst als Vermittler in der Fehde versuchen wollte, indem er auf direktem Weg zum antagonistischen Soberan Maqueda v. Rebenthal zu reisen beabsichtigte, um diesen zu einem Einlenken zu bewegen. Offenbar war ihm dabei aber wenig Erfolg beschieden und er stieß auf Burg Rebenthal nur auf taube Ohren, denn schon einige Tage später kehrte er unverrichteter Dinge zu seinem Freund Dom Ansvin und zu Dom Gonzalo und dessen Heerbann zurück.

Dieser hatte inzwischen die „Ebene der 1000 Pferde“ rahjawärts verlassen und steuerte auf die beschauliche Imraher Dorfschaft Albesh mit ihrem großen gräflichen Zehnthof zu. Gemäß seiner Absprache mit den Streitzig-Brüdern

Gendahar und Galen beabsichtigte Dom



- der Zehnthof zu Albesh -

Gonzalo nämlich praioswärts des verwunschenen „Alten Waldes“ – über Albesh und Malkid – auf die Domnie Sherbeth vorzurücken, während die Famiglia Streitzig mit ihrem Söldlingsaufgebot auf der nördlichen Route – über Soroban und den gräflichen Markt Ratzingen – gegen das Erbland der Rebenthals ziehen wollte.

Dom Ansvin hatte zuvor noch von Al'Muktur aus einen Boten in die Hohe Waldwacht abgehen lassen, der seine Gemahlin Tsajane de Braast ersuchte, nach der Grablegung des hel-

denhaft gefallenen Dom Fermiz v. Viryamun droben in der bergigen Grafschaft auf der Burg ihres Oheims, des Landständesprechers Alrik de Braast, zu verweilen, und erst dann ins Yaquirtal zurückzukehren, wenn die kriegerischen Auseinandersetzungen, die nun auch dem Hause Ferbras gelten mochten, zu ihrem Ende gekommen waren.

#### Das erste Scharmützel

Die drei Magnaten Dom Gonzalo, Dom Ansvin und Dom Angrand, sowie der Söldnerführer Loredello saßen gerade beim Inspizieren

einer Karte der Taltschaft im Zehnthof zu Albesh beisammen, als von draußen laute Alarmerufe ertönten. Bewaffnete Briganteros, genauer einige der „Schlangenjäger“ geheißenen Strauchdiebe des Geächteten Anklam Al'Shirasgan, hatten frech dreißig Hornenfurter Ochsen von der Weide des gräflichen Fronhofes gestohlen, und trabten mit ihrer Beute nun gemächlich nordwärts von dannen. Anstatt die Viehdiebe zu stellen, entsandte Dom Gonzalo einen geschwinden Reiter nach





Nemento, in das der junge Freiherr Therengar-Eric v. Cerastes inzwischen mit zehn seiner Waffenknechte zurückgekehrt war, der das Reconquista-Feldlager vor Omlad ebenfalls hatte verlassen müssen, als er von den Vorfällen in der Heimat und der Entführung des gräflichen Banus' erfuhr, die sich auf seinem Lehnsländchen zugetragen hatte.

meer des Waldes in Sichtweite kam, brach plötzlich im Norden der Magnat von Nemento mit seinen Bütteln aus dem Unterholz hervor. Die Schlangenjäger, die umkehren und nach Süden flüchten wollten, mußten feststellen, daß ihnen dort in geringer Entfernung Dom Gonzalo, Dom Ansvin und Dom Angrond sowie das sie begleitende Söldner-Terzio gefolgt waren. Solcherart eingekesselt,

er seinem Blutfreund Therengar v. Nemento im Reiterkampf das Roß unter dem Sattel weg mordete und das allgemeine Entsetzen über dessen Niedersturz zur halsbrecherischen Flucht in Richtung der Magnatenschaft Artésa nutzte. Unter den getöteten Schlangenjägern fand man auch einen, der unter seiner gemeinsamen Tracht den roten Wappenrock der Artesianergarde trug, wo-

### Der Hinterhalt

Die beiden Brüder scheinen aber wahrhaft Günstlinge des Phex zu sein, denn ohne vom ersten Scharmützel in Nemento oder den bereits in die Wege geleiteten, weiteren unliebsamen Überraschungen Dom Maqueda v. Rebenthals etwas zu ahnen, hatten Dom Gendahar und Dom Galen mit den fünfundzwanzig sie begleitenden Waffenknechten im östlichen Nemento an einer strittigen Weggabelung den falschen



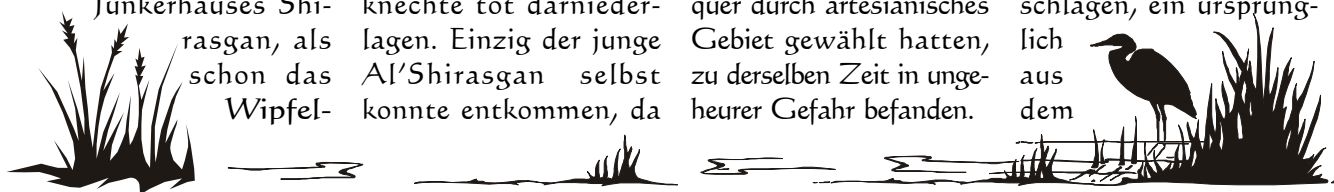
Die Viehdiebe, die wohl ursprünglich beabsichtigt hatten, mit dem gestohlenen Blutzehnt in den sagenumwobenen „Alten Wald“ zu entkommen, unter dessen weitem Blätterdach man irgendwo das Versteck der Schlangenjäger vermutet, ritten also geradewegs in eine tödliche Falle. Unweit des Aque-nauer Sees, in der ehemaligen Dominie des

Junkerhauses Shirasgan, als schon das Wipfel-

stellten sich die Briganteros – angeführt von Anklam Al'Shirasgan selbst – der Übermacht der Magnaten zum Kampf. Es kam zu einem kurzen, aber nichtsdestotrotz mörderischen Scharmützel auf zerstampften Weizen- und Lavendelfeldern, an dessen Ende sämtliche Schlangenjäger, aber auch ein Nementoer Büttel und zwei Landsknechte tot darniederlagen. Einzig der junge Al'Shirasgan selbst konnte entkommen, da

durch sich die Befürchtung verstärkte, daß der neue Magnat Artesas – Dom Escalio Torrachio D'Artesa – offenbar auf Seiten der Rebenthals und Al'Shirasgans stand. In Anbetracht dieser neuen Erkenntnis verwarf Dom Gonzalo seinen ursprünglichen Plan, da zu befürchten stand, daß sich die Streitigbrüder, die nichtsahnend den direkten Weg quer durch artesianisches Gebiet gewählt hatten, zu derselben Zeit in ungeheurer Gefahr befanden.

Pfad eingeschlagen, und waren in Richtung der für die gesamte Magnatenschaft namensgebenden, heute jedoch gänzlich unbedeutenden Dorfschaft Nemento gezogen, anstatt in Richtung des Marktes Ratzingen. Den korrekten Weg hatte indessen ihr – ihnen mit einigem Abstand folgender – Großvater Lucrann v. Streitzig j.H. eingeschlagen, ein ursprünglich aus dem





Garetischen stammender Rittmeister der Ragather Schlachtreiter. Domña Rohalija v. Streitzig hatte ihn in Punin über das Vorhaben ihrer Brüder Gendahar und Galen instruiert, da Dom Lucrann zu spät in der Capitale eingetroffen war, um seine Großvettern noch persönlich anzutreffen und sie begleiten zu können. Also war er ihnen kurzentschlossen auf derselben Route nachgereist, eskortiert von einigen Mercenarios, die sich ihm ungefragt angeschlossen hatten, da sie sich von dieser Fehde eine ansehnliche Beute und ein noch erklecklicheres Blutgeld erhofften. Bereits weit in der Magnatenschaft Artesa, wo diese zunehmend steiler und hügeliger wird, und mit ersten Felszacken und Steilhängen bereits erahnen läßt, daß Tosh Mur, das gebirgige Saumland der Zwergengebirge, nicht mehr fern ist, hatte sich ein Dutzend Bewaffnete – mutmaßlich Gardisten des Barons von Artesa – bereits auf die Lauer gelegt, und allerlei schwere Gesteinsbrocken auf einem Felsvorsprung zurecht gerollt, mit denen man einen mittelschweren Stein schlag auslösen konnte.

Als Dom Lucrann mit seinem unerbetenen Söldlingsgeleit die Stelle passierte, und man das weiße Streitroß der Streitzigs auf seinem Schild erkannte, polterte – wohl in der Annahme, er sei Dom Gendahar oder Dom Galen – mit ohrenbetäubendem Getöse eine mörderische Gerölllawine hernieder, welche die Rösser in panischer Angst aufstiegen ließ. Wer nicht auf der Stelle erschlagen wurde, verlor beim Sturz aus dem Sattel die Besinnung.

getroffen, wo sie trotz aller gebotenen Eile Halt machten, um in der prallen Mittagssonne die schweißnassen Rösser zu tränken, und auch selbst auf ein erquickendes Glas Rahjasblut im Gasthaus „Zum weißen Raben“ einzukehren. In jenem Etablissement erreichte Dom Ansvin durch einen Botenreiter aus dem heimischen Al'Muktur die ungeheuerliche Kunde, daß seine Gemahlin Tsajane de Braast und sein treuer zwergischer Waffenmeister Barbosch, Sohn

wurden. Dies alles, um aus Dom Ansvin infam jene 1000 Dukaten herauszupressen, die er der Streitturmstadt noch für die siebzig einbehaltenen Zwergenklingenschulde (s. YB Nô 11). „Schufte! Das wird nicht ungesühnt bleiben!“ sprach Dom Ansvin voller Verachtung aus, während ihm Dom Gonzalo seinerseits seine Unterstützung zusicherte, sobald die Querella entschieden, die Rebenthals und Shirasgans ausgelöscht seien. Allem Anschein nach deutet nun alles auf ein noch größeres, vielleicht schon entscheidendes Scharmützel in der Nähe des „neutralen“ Städtchens Ratzingen hinauszulaufen, welches der vormalige artesianische Baron Ancuiras Alfaran mit seiner letzten Amtshandlung bekanntlich direkt der Grafenkrone unterstellte – sehr zum Unmut seines Amtsnachfolgers Dom Escalio. Gerüchten zufolge sollen sich auch Soberan Maqueda v. Rebenthal und seine Tochter Viminyoza, sowie Dom Damotin Fuxfell v. Agum bereits auf dem Weg dorthin befinden.



### Die Erpressung

Etwa zur selben Zeit waren Dom Gonzalo, Dom Ansvin und Dom Angrond mit ihrem Gefolge im Baronsstädtchen Soroban einge-

des Aarbosch, in der Waldwacht entführt, und nun auf Geheiß des selbsternannten Ratsmeisters Eytal Tandori in der Reichsstadt Taladur gefangen gehalten

*Tiftal Uli Stephan*



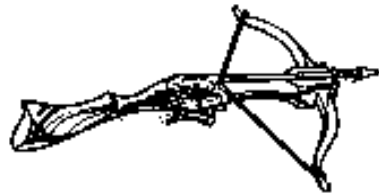




## ANSCHLAG AUF AL-TERGAUI

**D**unin: Wie jetzt bekannt wurde, hat es nur zwei Wochen nach dem unseligen Duell auf der Walstatt von Yrosien einen Anschlag auf den Gesandten des Kalifats gegeben. Agdul al-Tergauai, der zweitgeborene Sohn des ehrlosen Emirs von Amhallas, residiert schon seit einigen Jahren am Fuße des Goldackers. Obwohl er sich selbst nicht als Diplomat versteht, hat er es doch geschickt verstanden, die in der Stadt ansässigen Novadis zu einen und andererseits sich einige Patrizier der Stadt mit lukrativen Geschäften geneigt zu machen. In den frühen Abendstunden des Windstages war er in einer Sänfte, begleitet von einigen

Bewaffneten, von seinem Palacio auf dem Weg zu den Madathermen, als von dem umliegenden Dächern mehrere Armbrustbolzen und Pfeile auf die Sänfte abgefeuert wurden. Ein Teil der Leibwächter stürmte hinauf, doch die Attentäter entkamen über die Dächer der Stadt. Nur der Gnade TSAs und BORons kann al-Tergauai es wohl verdanken, daß er mit dem Leben davonkam, wenn auch schwer verletzt durch einen Bolzen im Halsbereich und einen Pfeil im Bein.



Näheres ist nicht zu erfahren, da der Gesandte sicher in seinen Palacio zurückgebracht wurde und dort allein durch seinen Leibarzt versorgt wird. Seit dem Anschlag gleicht das Haus einer Festung, niemand wird eingelassen, selbst die Lieferanten werden einer strengen Kontrolle unterzogen. Es wird allgemein angenommen, daß die berühmt-berühmten „Hüter des Almadin“ für das Attentat verantwortlich zeichnen, da sie in der jüngeren Vergangenheit mehrfach bewiesen haben, daß sie zu perfekt koordinierten Schreckenstaten von solcher Tragweite fähig sind.

*(Fortsetzung auf der nächsten Seite...)*

## Schuld war nur ein Horasknecht !!!

Mord an ksl. Zehntprüfern und Attentat auf heidnischen Emissär vor Aufklärung?

**D**aß einer jeden Aussage der bekanntlich zu Lüge, Arglist und Betrug neigenden Unteryaquirer grundsätzlich erst einmal mit Mißtrauen zu begegnen ist – erst recht seit Anbeginn der Herrschaft der selbsternannten „Kaiserin“ Amene-Horas – das weiß man allhier in der Brünne des Reiches schon seit der Väter Zeiten. Um so mehr ist aber unser aller Achtsamkeit vonnöten, wenn ein unteryaquirischer Aufschneider, Auf-

wiegler und Taugenichts in rahjagefälliger Weinseligkeit Wissen preisgibt, welches dem Schönen Königreich zum Schaden gereicht, oder dessen ohnehin angespannte Beziehung zum heidnischen Emirat oder gar die zur Garether Zentralmacht belasten soll.



Es trug sich nämlich zu Anbeginn des Praisosmondes zu, daß ein horasischer Lump, der sich selbst anmaßend als „Signor Assicuro von Hirschquell“<sup>(1)</sup> anreden ließ, in einem jener nicht

zu rühmenden Etablissements Unter-Punins abstieg, wo der selbstgefällige Prahlhans für wenige Taler die komplette Taberna feilhalten konnte, was ihm sogleich die Gesellschaft von vier liederlichen Dirnen und Lustknaben eintrug, die gegen ein geringes Entgelt bereit waren, sogar einem Horasknecht Gesellschaft zu leisten und den großspurigen Erzählungen all seiner Infamien der jüngeren Zeit zu lauschen. Derweil das

*(Fortsetzung auf der nächsten Seite...)*





*(Anschlag auf al-Tergau...)*

Neue Zeitung erreichte uns derweil auch vom Goldacker. Kronverweser Dschindar von Falkenberg-Rabenmund verurteilte das Attentat auf den Gesandten auf das schärfste. Zur Bekämpfung der „Hüter des Almadin“ rief er deshalb eine rund 30 Mann starke Truppe aus Söldnern und erfahrenen Gardisten ins Leben. Verstärkt werden sie, so das Ondit, von ehemaligen oder sogar noch aktiven Mitgliedern der FDEA, des Geheimdienstes der Base des Kronverwesers, Fürstin Irmegunde von Darpatien. Dies konnte von unseren Korrespondenten jedoch noch nicht bestätigt werden. Diese Truppe ist jetzt bereits im Einsatz, um die Mitglieder der „Hüter“ zu jagen und zur Strecke zu bringen. Ob ihnen mehr Erfolg beschieden ist als all den Bütteln und Gardisten des Königreiches, bleibt abzuwarten.

*Jago Sensendengler*

*(Schuld war nur ein Horasknecht...)* schändlich gepanschte Rebenblut und billiger Fusel in Strömen flossen, wurde die Zunge des ach so feinen Herrn Assicuro zunehmend lockerer, wie auch die Aufmerksamkeit des Schankwirtes und der übrigen Besucher der Taberna an seinen unglaublichen Ausführungen immer mehr zunahm, denn von seiner persönlichen Beteiligung an Schandtaten von reichsweiter Bedeutung war dort die Rede! Prustend berichtete der angeb-

liche Signor, wie er mit zwei angeworbenen, verstoßenen Amboßzwerge die Hornenfurter Brücke derart fachkundig sabotiert habe, daß sie die schwere Chaise der zwei kaiserlichen Zehntprüfer unweigerlich zum Einsturz bringen mußte! Gleichwohl habe er dies so geschickt angestellt, daß aller Verdacht auf den daran in Wahrheit gänzlich unbeteiligten Junker von Hornenfurt oder den selbsternannten Zirkel jener radikalen Almadaner Patrioten fallen mußte (s. YB Nô 17), während er selbst im Dunkeln eine neue Schandtat planen konnte. Jene werde die Beziehung zwischen den beiden Almadaner Landen noch weiter belasten und ihren Haß aufeinander noch zusätzlich schüren – gerade wie das seiner Krone (der von Yaquiria – Anm. d. Red.) wohlgefällig sei, welcher vor nichts mehr grause, als vor der Nachbarschaft zu einem wieder vereinten Almada.

Hätten derart unverblümete Reden – selbst im freigeistigen Punin – in jeglichem angesehenen Etablissement längst dazu geführt, daß die Wirtsperson nach der städtischen Garde geschickt haben würde, um den Unruhestifter arretieren zu lassen, so sind Gonzago Galandis Grünstöcke in den Elendsquartieren der Unterstadt verrufen und ungeliebt, so daß der Liebfelder Galgenvogel am nächsten Morgen ungehindert seiner Wege gehen und aus der Eslamsstadt verschwinden konnte. Dank dem investigativen Geschick des Hauses Yaquirblick gelang es jedoch, gleich acht (!) Augen- und

Ohrenzeugen des weinseligen Schuldeingeständnisses des angeblichen Signors Assicuro von Hirschquell in Unter-Punin auffindig zu machen, die seiner Prahlerie über die geschickte Einfädelung jener denkwürdigen Geschehnisse lauschten. Nach dem heimtückischen Attentat auf den Emirssohn Agdul al-Tergau dürften inzwischen auch keinerlei Zweifel mehr bestehen, auf welche neuerliche Schandtate der Horasknecht damals im voraus angespielt hatte.



Der „Hohe Rat“ von Punin hat inzwischen ein Kopfgeld von 300 Silberstücken auf den Streuner und Hochstapler, der sich als Signor Assicuro von Hirschquell ausgibt, ausgesetzt. Weitaus fährnisvoller für diesen dürfte aber eine – bei Nacht an die Türe des Hauses Yaquirblick genagelte – Ankündigung der ominösen „Hüter des Almadin“ sein, den Liebfelder als ersten Auswärtigen auf die Liste der zur Liquidierung freigegebenen Personen gesetzt zu haben, da er sich „in stümperhafter Weise“ in die fragwürdigen Belange der Almadinhüter eingemischt habe.

*Pelayo Ossentani*

<sup>[1]</sup> Auf Nachfrage des Hauses Yaquirblick beim uralten, ehemaligen Vinsalter Envoyé zu Punin, Signor Gharmin v. Shumir-Sewamund, versicherte dieser, noch niemals von einem Lehnsmanne der Horaskaiserin unter diesem Namen oder einer gleichnamigen Signorie gehört zu haben.

